

in Ep. ad Rom. 8; Hom. in Levit. 4, 4; Hom. in Num. 19, 8). Methobius von Olympus (s. d. Art.) citirt 2 Petr. 3, 8 (s. Pitra, *Analecta sacra* III, 610 sqq.). Dem Verfasser der „*Dialoge des Adamantius*“ (s. Zahn, *Geschichte des neuest. Canons* I, 1, 314) ist der zweite Brief Petri canonisch. Im Canon Muratorianus ist nach einer erlaubten Conjectur von 2 Petr. die Rede als von einem Briefe, den der Verfasser des Fragments für canonisch hält, der aber von Anderen nicht anerkannt wird (Zahn ebd. II, 1, 110). — Der sog. Codex Mommsonianus enthält beide Briefe Petri (Zahn II, 1, 153). Dieser Canon ist in Africa in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts entstanden (Zahn II, 1, 155); ebenso der Catalogus Claromontanus (Zahn II, 1, 159). Ein weiterer Zeuge ist Cyrillus von Jerusalem (Cat. 4, 36; s. Zahn II, 1, 179). Hieronymus weiß zwar, daß Zweifel über den canonischen Charakter unseres Briefes existiren (De vir. ill. 1), theilt dieselben aber nicht (s. z. B. Ep. 53 [ad Paulin.], 8; vgl. Ep. 120 [ad Hediab.], 11; In Is. 51, 6). Durch diese Zeugnisse ist historisch die Aechtheit und der canonische Charakter des Briefes bewiesen. Dieser Beweis erleidet dadurch keinen Abbruch, daß während der vier ersten Jahrhunderte vereinzelte Zweifel in dieser Hinsicht laut wurden. So rechnet Eusebius ihn unter die ἀντιλόγοινα. Von Eusebius ist abhängig Didymus M., welcher ihn als nicht canonisch bezeichnet (s. Migno, PP. gr. XXXIX, 1774; die Aechtheit dieser Stelle ist aber zweifelhaft). In der Schrift De trinitate jedoch stellt Didymus unsern Brief den übrigen neutestamentlichen Büchern gleich (z. B. 1, 15, bei Migno l. o. 303). Wenn die Peshitto anfänglich den zweiten Brief Petri nicht umfaßt hat, so beweist dieses nur, daß dieser Brief eine langsamere Verbreitung gefunden hat als die übrigen neutestamentlichen Schriften. Die Gründe hierfür liegen einerseits im Briefe selbst, weil derselbe sich mit Angelegenheiten befaßt, welche nur die kleinasiatischen Gemeinden berühren, andererseits in den Zeitumständen, unter denen er entstand; denn die neronische Verfolgung, in welcher er geschrieben wurde, war einer sofortigen allgemeinen Verbreitung desselben nicht sehr günstig; ebenso wenig die andern seit dem Jahre 81 in kurzen Zwischenräumen sich wiederholenden Kämpfe gegen die Christen. Bei der spätern allgemeinen Verbreitung konnten begreiflicherweise leicht Zweifel entstehen. Wenn nun der Brief z. B. in die syrische Uebersetzung nicht von vornherein Eingang fand, so war bei der Sorgfalt, mit welcher man über das geschriebene Wort Gottes wachte, nicht zu erwarten, daß seine Hinzufügung bald nachher geschah. Diese trat erst dann ein, als alle etwaigen Zweifel über den canonischen Charakter des Briefes vollständig beseitigt waren; sicher war er bereits zur Zeit des hl. Ephräm der Peshitto eingegliedert. Dieses Schicksal theilte der Brief mit mehreren anderen Schriften des Neuen Testaments, dem Briefe an die Hebräer, dem Briefe

Jacobi, dem 2. und 3. Briefe Johannis, dem Briefe Judä, und der Apocalypse (vgl. Zahn, *Geschichte* u. s. w. I, 2, 959—962). Endgültig wurden alle Zweifel durch Entscheidungen von Particularsynoden gegen Ende des 4. Jahrhunderts (zu Rom 374, Hippo 393, Carthago 397) beseitigt.

Die Ueberzeugung von der Aechtheit von 2 Petr. war auf alatholischer Seite bereits bei den Reformatoren des 16. Jahrhunderts erschüttert; Calvin hatte Zweifel an der directen Abfassung durch Petrus; Hugo Grotius nahm als Verfasser Simonon, den Nachfolger des hl. Jacobus des Jüngern auf den Bischofsstuhl von Jerusalem, an und stellte außerdem die Ansicht auf, der Brief sei aus zwei Schreiben zusammengefügt (Kap. 1—2 und 3). Semler trat entschieden für die Unächtheit ein, und ihm folgt eine große Anzahl von protestantischen Theologen, während eine nicht geringere Anzahl die Aechtheit verteidigt. Die Gründe, welche von den Gegnern der Aechtheit vorgebracht werden, sind dreierlei Art: a. Der Unterschied zwischen 1 Petr. und 2 Petr. sei so bedeutend, daß beide Briefe unmöglich denselben Verfasser haben könnten. Dieser Unterschied wird gefunden im Inhalt und Ausdruck bezw. im Stil. Eine Differenz des Inhaltes aber ist leicht erklärbar, sie ist sogar nothwendig, weil eine andere Veranlassung und ein anderer Zweck vorliegt. Hierdurch ist auch eine Abweichung in sprachlicher Beziehung innerhalb gewisser Grenzen nothwendig gemacht. Aber nichtsdestoweniger haben nach Inhalt und Ausdruck, wie vorhin bemerkt, beide Briefe soviel Gemeinsames, daß eine genaue Prüfung über diese zwei Punkte die Ansicht von der Identität des Verfassers rechtfertigt (s. Raulen, Einl. 662 ff., und Hundhausen, Das zweite Pontificalschreiben u. s. w., Mainz 1878, 80—90). Selbst Keuß, welcher die Aechtheit des zweiten Briefes Petri verwirft, legt den Differenzen für die Frage der Aechtheit unseres Briefes kein großes Gewicht bei (s. Keuß, *Gesch. der Schriften des Neuen Testaments*, 6. Aufl., Braunschweig 1887, § 270). — β. Dann soll die Abhängigkeit des zweiten Briefes Petri vom Briefe Judä gegen die Aechtheit des erstern sprechen, da es sich für einen Apostel nicht gezieme, die Schrift eines Andern zu benutzen. Schon die Anzahl der Anhänger, welche die „Benutzungshypothese“ bei den Evangelien gefunden hat, beweist, daß dieser Einwurf keine Bedeutung hat. Außerdem ist die Abhängigkeit nicht so groß, daß auf Seiten des hl. Petrus die Selbständigkeit fehlt. Schon räumlich betrachtet ist dieses klar, denn die Abhängigkeit erstreckt sich fast nur auf Kap. 2 und Kap. 3, 1—2; in Kap. 2 sind unter 22 Versen nur 12 von dem Briefe Judä abhängig. Dieses aber erklärt sich genugsam durch die Annahme, daß für Petrus neben anderen Nachrichten auch der Brief Judä eine Quelle für seine Kenntniß von der Verbreitung der Irrlehren war. Der hierher gehörende Einwand, im Briefe Judä seien Apo-